



Bahnrenner – PHÖNIX „Professional“ ca. 1960

Wer erinnert sich noch an die Zeiten, als die Rahmen von Edlerennrädern nicht hauptsächlich aus dem asiatischen Raum kamen, sondern in durchaus konkurrenzfähiger Qualität bei Hinterhofschmieden in heimischen Landen entstanden? Wo man hingehen und sich ein Rad nach eigenen Vorstellungen bestellen konnte? Sooo lange ist das noch gar nicht her, wie wir an diesem Phönix Bahnrenner aus 1960 sehen:

Damals, als es noch keine TV-Übertragungen gab, war der Bahnsport beliebter als die Straßenrennen. Die Zuschauer konnten alles vom Start bis ins Ziel verfolgen, hatten einen guten Überblick über die ganze Bahn und waren über Lautsprecher immer optimal über den Stand des Rennens informiert. Am beliebtesten waren die "Six Days", ein Teamrennen, das sechs Tage dauerte und wo auf der Bahn und drum herum immer gewaltig was los war: Jahrmarktsbuden, Vergnügungsparks, musikalische Darbietungen und gastronomische Raffinessen gehörten zum Programm. Die Stars aber waren die Fahrer, deren Namen jedes Kind kannte. Das berühmteste Rennen nach der Tour de France war der "Bol d' Or", ein 24 Stunden Rennen, das bis 1928 alljährlich in Paris stattfand. Bei der Neuauflage 1950 war auch ein Österreicher am Start: Rudi Valenta schlug sich tapfer und wurde zweiter.

Dieser Phönix Bahnrenner der Kleinschmiede des Hans Panuska (wer mehr über diese Marke wissen will, sei an das im Verlag Hollinek erschienene Buch „Wiener Mechnikerräder 1930 – 1980“ verwiesen: www.hollinek.at) dokumentiert den Unterschied zu einer Straßenmaschine: kurzer Radstand, langer Vorbau, starre Nabe, Blockkette, keine Schaltung oder Bremse. Die Maschine hat eine Vorgeschichte, sie stammt aus dem Besitz von Arnold Ruiner, der dreimal österreichischer Team-Meister über 100 Kilometer war, allerdings auf der Straße: 1960, '61 und '65.

